

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

15.10.1847 (No. 283)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. Oktober.

N. 283.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 5 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Uebersicht.

Die Systeme des Sozialismus.

Deutschland. Von der Tauber (das Notariatswesen). Mannheim (Wahlfreiheit). Pforzheim (Versammlung der Taubstummenlehrer). Vom Mittelrhein (die Weinlese). Stuttgart (eine Zusammenkunft in Heppenheim; Direktor v. Nummel). Aus Bayern (neue Rentenanstalt; Kapitalversicherung für Kinder; Brod aus Mais). Wunsiedel (Sammlung für Arbeiter). Darmstadt (Main-Neckarbahn). Hamburg (Fruchtpreise; Auefahrt von Schlachtwich; die englischen Bankrotte). Lübeck (Müchlich auf die Verhandlungen der Germanisten). Schleswig (känlich Dänentum; der skandinavische Verein in Kopenhagen). Berlin (zwei Feldmarken ernannt; General v. Noth Kriegsminister). Breslau (Wollmarkt). Minden (Weser-Schiffahrt). Elberfeld (Fälschung der Times). Wien (ein Cholerafall).

Schweiz. Waadt (Petitionsfreiheit). Aus der deutschen Schweiz (die politische Lage).

Italien. Florenz (England und das sizilische Parlament). Livorno (Unruhen).

Frankreich. Strassburg (Waffen nach der Schweiz). Paris (das Journal des Debats über die Vorgänge in Neapel; Graf Balbo westl.; Gewehre nach Rom; die Amerikaner aus Tabasco vertrieben).

Die Systeme des Sozialismus.

1. St.-Simonismus.

Gewaltsame, plötzliche, und von der Wurzel ausgehende oder radikale Umänderungen aller bestehenden Verhältnisse in ihrem ganzen Umfange hat es entweder nie gegeben, oder, wenn sie vor sich gingen, wie in der französischen Revolution, haben sie immer zum Verderben gereicht. Alle heilsamen Reformen, — alle Reformen, die von günstigem Erfolg begleitet waren, gingen allmählich, stufenweise vor sich.

Dieser durch die Geschichte erwiesene Satz ist vollständig auch auf die sozialen und kommunikativen Ideen anzuwenden, mit welchen phantastische Köpfe die Welt beglückt haben. Fast ohne Ausnahme ist das Grundlebende der Ausführung solcher Systeme eine Umwälzung aller bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse, — aller Verhältnisse, die den Menschen eben zu dem gemacht haben, was er ist, — die ihn von dem thierähnlichen Geschöpfe zu einem edleren geistigen Wesen erhoben haben. Wir wollen darunter nur die Familie nennen, deren Aufhebung die meisten sozialen Systematiker direkt oder indirekt anstreben, während sie doch der Grundstein zu dem Gebäude der menschlichen Kultur ist. Und dadurch eben, daß jene die Aufhebung alles Bestehenden durch einen radikalen Akt wollen, wird eine wirkliche allgemeine Ausführung ihrer Theorien glücklicher Weise unmöglich.

Nichts desto weniger sind aber solche Ideen beachtungswerth; je ausschweifender, aber auch gefährlicher manche derselben sind, desto eher sollte klarsichtiger über sie unter dem Volke verbreitet werden. Wir wollen es uns daher angelegen seyn lassen, unser Möglichstes zur Aufklärung über diesen Gegenstand beizutragen, und in kurzen Umrissen die verschiedenen sozialen Ideen zu schildern versuchen.

Wenden wir uns zuerst an ein System, welches bereits der Geschichte anheimgefallen ist: — die St.-Simonische Lehre.

Graf St.-Simon gab der Sekte weiter Nichts, als den Namen, war genial, aber Phantast, und schwebte nur in anderen Regionen. Es ist daher hier nicht der Ort, mit ihm sich zu beschäftigen.

Die Schule machte den Versuch, die von ihr beabsichtigte neue Gestaltung der gesellschaftlichen Dinge zugleich auch mit einer neuen Religion zu verknüpfen. Die Grundgedanken letzterer waren: Es gebe ein Moment im Daseyn des menschlichen Geschlechtes, welches die bisherigen Religionen nicht zu seiner Berechtigung haben kommen lassen; es sey der Trieb des Genußes; deshalb gingen und gehen die bisherigen Religionen unter. Das Fleisch sowohl, als der Geist sey von Gott geschaffen, und erst die Harmonie beider bilde die höchste, göttliche Bestimmung des Erdenlebens. Das Christenthum sey deshalb unvollkommen, weil es das Fleisch besiegt wissen will.

„Gott ist“, sagt Enfantin, der eigentliche Gründer des St.-Simonismus, „Alles, was ist; Alles ist durch ihn und in ihm. Jeder von uns lebt sein Leben.“ „Mitin ist das Bedürfnis des Fleisches göttlich, und Der, den Gott uns gesandt hat, diese Wahrheit zu offenbaren, ist St.-Simon.“ Diese Lehre wird indessen dem Letztern nur untergeschoben; nur Bazard, und da er sich zuletzt löst, weil die Sache ihm zu bunt wurde, eigentlich Enfantin ist der Gründer der St.-Simonischen Religion.

Dies hinderte jedoch nicht, daß St.-Simon zum zweiten Christus erhoben wurde. „Christus, hieß es, hat die geistige Arbeit organisiert, — St.-Simon die religiöse; Christus würde das Haupt des Dogmas seyn; — St.-Simon das Haupt der Religion, der Pabst.“ Als Grundsatz der neuen Religion trat an die Stelle des katholischen: „Nüchtern das Fleisch, und sey haltbar“ folgender: „Heilig euch durch Arbeit und Vergnügen.“ Die staatliche Gewalt, welche in dieser „Welt der Eintracht“ bestehen soll, ist durch den Satz ausgedrückt: „Es gibt weder einen Kaiser, noch einen Pabst, sondern einen Vater.“ Dieser Gedanke der Berechtigung des Fleisches ist indessen, wie bemerkt, St.-Simon

und Bazard fremd, und deshalb ist der eigentliche Gründer Enfantin.

In materieller Hinsicht will die Schule Aufhebung aller Vorrechte der Geburt ohne Ausnahme, und damit auch ausdrücklich die Aufhebung alles Erbrechts. Der Sohn soll den Vater nicht beerben, sondern das Vermögen dem Staate zufallen, welcher es je dem Würdigsten überträgt. Alle Bedingungen der Arbeit, der Boden selbst und die Kapitalien sollen durch Gesellschaftung hierarchisch bewirtschaftet werden.

Die St.-Simonisten wollen vollständige Emanzipation der Frauen, ohne indessen die Ehe anzugreifen; ein Mann soll der Gemahl einer Frau seyn; aber letztere soll ihm gleich seyn in der Ausübung der dreifachen Funktionen, im Tempel, im Staat, und in der Familie, so daß das soziale Individuum, was bis jetzt der Mann allein gewesen ist, nun der Mann und das Weib, als Eins genommen, wäre.

Später stellte Enfantin indessen noch etwas schlüpfrigeren Ideen auf, welche die Trennung Bazard's veranlaßten. Zuletzt wurde er zum Vater der Familie erwählt, und man suchte das Weib für ihn zur Verwirklichung seiner Idee des Doppelpriesters; man fand aber keines, das sich dazu hergeben wollte. Zuletzt versuchte die Sekte ihre tolleren Träume in der Wirklichkeit auf einem Gute Enfantin's auszuführen und ein patriarchalisches Leben zu beobachten. Man trug besondere Tracht, speiste mit beiderseitigen Formlichkeiten. Endlich aber wurde die Sekte wegen der schädlichen Lehren, die sie über Gesellschaft und Ehe auszubreiten suchte, prozeßirt und zu mehrfachen Gefängnisstrafen verurtheilt. Dieses Urtheil war ihr Todesstoß: sie war und blieb vernichtet, und nur eine kleine Bibliothek ihrer Träume ist übrig geblieben. Aus letzterem Grunde ist eine genauere Prüfung der einzelnen Sätze und eine Kritik derselben, wie wir sie bei den andern Systemen beifügen werden, bei dieser überflüssig.

Deutschland.

× **Von der Tauber**, 12. Okt. In Nr. 268 der Karlsruher Zeitung ist wiederholt das badische Notariatswesen zur Sprache gebracht, und hauptsächlich dabei die Klage wegen Abhängigkeit der Jagdengenossen, wie sie das Edikt vom 26. Nov. 1809 gegründet, angeregt, zugleich aber unter Andern auf die im preussischen Rheinlande geltenden Normen verwiesen worden.

Wöchte bei solchen Allegaten doch ja nicht übersehen werden, was namentlich durch eine k. preussische Verordnung vom 25. April 1822 in subjektiver Beziehung für die Rheinprovinzen bestimmt wurde. Art. 6 dieser Verordnung lautet: „Zum Notar kann nur Der ernannt werden, welcher das 25. Jahr zurückgelegt hat, die Rechte während dreier Jahre studirt, ein theoretisches Examen bestanden, und sodann ununterbrochen ein Jahr bei einem Advokaten, und ein Jahr bei einem Notar gearbeitet hat, jedoch mit Ausnahme Solcher, welche als Justizbeamte bereits funktionirt haben.“

Also ein wesentlicher Unterschied zwischen den Ufern des Rheins, links und rechts! Ob und in wie weit bei Umbildung des Notariatsinstituts unsere Regierung ihr Auge auf eben jenes Gesetz lenken wird, möchte die Folge bald lehren.

Mannheim. Das Morgenblatt sagt über die letzten Wahltag unter Andern: Wie weit die Erleiserung in politischen Dingen steigen kann, drückt sich in gegenwärtiger Wahlbewegung hier auf die vielfältigste Weise aus. Als angewandte Mittel, die Urwähler für eine Partei zu gewinnen, kommen die ergöglichen, aber auch die bedauerlichstwerthesten Dinge an den Tag. Dem Einen wird mit dem Verlust der Kundschaft gedroht, dem Andern mit Aufkündigung der Hypothek, den Armen mit Entziehung der Unterstützungen; auch Drohungen von körperlicher Gefährdung sind schon mit eingeschlossen. Der ruhige Bürger, der sein Wahlrecht ausüben wollte, wurde verhöhnt, insultirt; es wurden ihm die Zettel aus der Hand gerissen; mit dem Farrenschwanz in der Hand nöthigten ihn Proletarier, die Farbe zu wechseln. So verstehen unsere Radikalen die Wahlfreiheit! Alle Zugänge zu dem Rathhaus, alle Räume in demselben, der Speisemarkt waren besetzt. Viele unterließen es, unter diesen Umständen zu wählen; Andere wechselten, des Friedens wegen, die Wahlmänner. So war es kein Wunder, daß die Gegenpartei siegte, und schwer zu begreifen ist nur, daß die von den Gemäßigten-Liberalen vorgeschlagenen Wahlmänner noch eine so bedeutende Stimmenzahl (über 80) erhalten konnten. Die Konservativ-Liberalen haben dem Vernehmen nach wegen Beeinträchtigung der Wahlfreiheit die Wahl beanstandet. Möge sich jeder Bürger ein Beispiel an Hrn. Verberich nehmen, der den bürgerlichen Muth besaß, mitten unter die Proletarier sich zu begeben, und, obgleich Drohungen und Insulten aller Art ausgesetzt, den Schlichterinnen zusprach, sich in ihrem Wahlrecht nicht beeinträchtigen zu lassen.

o **Pforzheim**, 12. Okt. Im vorigen Jahre hatte sich (zum ersten Mal) in Eplingen eine Anzahl Taubstummen-

lehrer zu dem Zwecke versammelt, die Taubstummenbildung überhaupt zu fördern und zu verbreiten, so wie insbesondere möglichste Einheit in den Grundsätzen des Taubstummenunterrichts herbeizuführen. Jene Versammlung fand nun so allgemeinen Anklang unter den Lehrern der verschiedenen Taubstummenanstalten in Deutschland, daß man dort schon beschloß, sich in diesem Jahre abermals zu versammeln. Man wählte Anfangs die Stadt Frankfurt zum Versammlungsorte. In Folge des inzwischen erfolgten Todes des ausgezeichneten Taubstummenlehrers und Direktors der dortigen Anstalt aber änderte man den Versammlungsort, und bestimmte dazu die Stadt Pforzheim, wo bekanntlich eine Staatsanstalt für Taubstummenbildung besteht.

So versammelten sich denn am 4. d. M. gegen 40 Taubstummenlehrer und Direktoren von bestehenden öffentlichen wie Privat-Taubstummenanstalten aus den verschiedenen deutschen Bundesstaaten, der Schweiz, und selbst aus Frankreich. Auch wohnte ihren Sitzungen noch eine Anzahl Freunde und Beförderer dieses Unterrichtsweises aus der Nähe und Ferne bei. Die Versammlung dauerte drei Tage; die Sitzungen, welche sowohl Vormittags als Nachmittags stattfanden, zeichneten sich durch die Reichhaltigkeit des Stoffes aus, und boten bei den gründlichen Bestrebungen der einzelnen Mitglieder, bei der Gediegenheit ihrer Vorträge, und dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen des Lehrreichen und Anziehenden gar Vieles dar, so daß keiner der Theilnehmer unbefriedigt in seine Heimath zurückkehrte.

Es würde zu weit führen, wollte man hier die einzelnen Gegenstände anführen, über welche sich die Beratungen verbreiteten. Zudem wird ein ausführlicher Bericht in der Allgemeinen Schulzeitung Aufnahme finden. Nur so viel sey kurz hier bemerkt, daß die Versammlung sich zu einem förmlichen Vereine für Verbreitung der Literatur über den Taubstummenunterricht gebildet, und für das nächste Jahr die Stadt Weissenfels zum Versammlungsort erwählt hat.

Erfreulich war die Wahrnehmung, daß sich die Versammlung über die Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung der hiesigen Staatsanstalt, so wie über den ganzen Unterrichts-gang und die Fortschritte der Zöglinge höchst vortheilhaft aussprach; eine Anerkennung — sowohl für die Fürsorge unserer Staatsregierung, das Voos dieser Unglücklichen möglichst zu verbessern und sie zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erziehen zu lassen, als auch für die eifrigen Bestrebungen der hiesigen Lehrer, worunter namentlich der um die Anstalt besonders verdiente Hauptlehrer Professor Bach zu nennen ist.

o **Vom Mittelrhein**, 13. Okt. Es bildet sich in mehreren Neborten eine Einrichtung, die einer allgemeinen Nachahmung würdig ist, und in dem Zustande der Trauben, in dem sie sich gegenwärtig befinden, so wie in der jetzigen Witterung, ihre volle Begründung findet. In mehreren Gemeinden kam man nämlich überein, die diesjährige Traubenlese später als gewöhnlich zu beginnen, und überdies eine doppelte Lese vorzunehmen.

Die Spätlese empfiehlt sich schon für sich selbst, und die jetzige Witterung scheint dazu um so mehr aufzufordern, als, jezt gelesen, ein schlechter Wein die unausbleibliche Folge seyn müßte. Die Gemeinden müssen hiebei bedenken, daß bei der Masse des Ertrags die Käufer sich einzig nach der Güte, die ohnehin keine ausgezeichnete seyn wird, richten werden, und somit das zu frühe Herbst den doppelten Nachtheil erzeugen muß, nicht nur geringeren, sondern auch nicht verkaufbaren Wein zu liefern. Die doppelte Lese aber bietet den großen Vortheil dar, daß sie die Ungleichheit, die in den Trauben dieses Jahr vorherrschend ist, dadurch ausgleicht, daß bei der ersten Lese nur die völlig reifen Trauben genommen, die unreifen hingegen ausgeschieden werden, welche letztern die Güte der ersteren zerstören müßten.

In guten Jahren ist die Vermischung dieser Trauben weniger bedenklich, weil die Bereinigung ganz guter mit weniger guten Trauben noch immer einen guten Wein gibt, während bei Herbst, wie dies Jahr, die Vermischung geradezu einen schlechten Wein erzeugt. Durch die Ausscheidung wird wenigstens die Hälfte als guter Wein gewonnen, und für die andere Hälfte bleibt die Hoffnung, daß er gleichfalls noch gut, — und in keinem Fall schlechter werden kann, als er jezt schon ist.

Stuttgart, 13. Okt. (Beob.) Am vergangenen Sonntag hatte in Heppenheim eine Zusammenkunft badischer, hessischer, und württembergischer Abgeordneter statt. Auch preussische Abgeordnete waren erwartet; doch erschienen nur Hr. Hansemann. Von Württemberg waren anwesend die H. Federer, Fezer, Goppelt, Murschel, Römer.

Nach neuerem Vernehmen hat Hr. v. Nummel nur erst seine Absicht, aus der Kammer auszutreten, erklärt, sein Mandat aber noch nicht förmlich zurückgegeben.

o **Aus Bayern**, 12. Okt. Die bayrische Hypothek- und Wechselbank hat zwei neue Geschäftsabtheilungen in ihren Wirkungskreis aufgenommen, nämlich 1) eine Leibrenten-Anstalt, und 2) eine Kapitalversicherungs-Gesellschaft für Kinder.

Die erstere besteht im Wesentlichen darin, daß sich die

Bank verpflichtet, gegen ein eingelegtes Kapital, welches ihr Eigenthum wird, jährlich eine gewisse Rente auszusahlen. Die Größe derselben richtet sich nach dem Alter, in welchem der Einleger in die Anstalt eintritt. Sie beträgt beispielweise mit dem 40. Jahre 6 fl. 6 fr., mit dem 50. 7 fl. 24 fr., mit dem 60. 9 fl. 22 fr. vom Hundert. Man sieht daraus, daß die Bank ihr eigenes Interesse bei der Sache nicht vergessen hat. Erwägt man, welch ein Kapital dazu gehört, um eine Rente von einigem Belang daraus zu erhalten, so kann man leicht bemessen, daß diese Anstalt dem größern Publikum von gar keinem Vortheile seyn wird. Auch spricht sich das allgemeine Urtheil bereits höchst ungünstig über das neue Projekt aus. Während in andern, auf Gegenseitigkeit begründeten Anstalten die Ueberlebenden sich in die Einlagen der Verstorbenen theilen, hat hier die Bank sich selbst die Rolle des Erben zugetheilt.

Mehr Beifall findet die Kapitalversicherungs-Gesellschaft für Kinder, welche eine Art Sparanstalt ist, aus der die eingekaufte Kinder mit dem 21. Jahr ein ihr weiteres Fortkommen erleichterndes, selbständiges Vermögen beziehen sollen. Es ist diese Anstalt nach dem Grundsatz eingerichtet, daß die Absterbenden von den Ueberlebenden beerbt werden. Die Einlage ist 100 fl., noch während des Geburtsjahres des Kindes geleistet, und mit einer verhältnismäßigen Erhöhung in den spätern Zeiträumen bis zum 10. Lebensjahre.

Unsere Regierung hat vor kurzem die Anwendung des Bier- und Malzeigens zur Brodbereitung mit dem Bemerken empfohlen, daß alle damit angestellten und geprüften Versuche das günstigste Ergebnis geliefert haben; 6-7 Scheffel Malz geben 70-80 Pfund weichen Teig, der getrocknet 20-30 Pfund Mehl liefert. Beim Backen wurde von dieser Masse die Hälfte — und die Hälfte Roggenmehl in Anwendung gebracht. Der Verordnung ist eine Berechnung beigefügt, aus welcher hervorgeht, daß in Bayern jährlich 1 1/2 Millionen Scheffel Gerste verbraucht werden, aus denen man auf diese Weise gegen 5 Millionen Pfund trockenen Teig zur Brodbereitung erhalten würde.

Wunsiedel, 10. Okt. Auch hier wurde bereits am 4. Oktober ein Beseler-Komitee, und zwar mit gutem Erfolg errichtet, so daß schon eine namhafte Summe zur Verfügung steht.

Darstadt, 29. Sept. *) Im Monat August d. J. wurden auf der Main-Neckar-Eisenbahn 94,304 Personen befördert. Die Einnahmen betragen in dieser Zeit: a. für Transport an Personen 56920 fl. 3 fr., b. von Gepäck 5138 fl. 37 fr., c. von 15288 Jtr. Frachtgut vom 9. bis 31. August 4762 fl. 12 fr., d. von Equipagen 2863 fl. 40 fr., e. von Vieh 291 fl. 54 fr. Summe: 69976 fl. 26 fr.

Hamburg, 9. Okt. Alle Getraidepreise sind hier im Weichen begriffen; namentlich ist die Last Weizen in den letzten 8 Tagen um 15 Thaler gefallen. Es herrscht wenig Kauflust, da besonders die Aufträge aus England schwach eintreffen, und man jetzt dahin sehr vorsichtig mit seinen Geschäften ist. Dagegen nimmt die Ausfuhr von Fleisch nach England immer mehr zu, und es sind schon eigene Dampf-Schiffahrts-Linien gebildet, um von hier und aus holländischen Häfen fortwährend Ochsen und Kälber nach England zu transportieren. Aus diesem Grunde steigen die Fleischpreise hier immer stärker, und haben schon eine Höhe erreicht (das Pfund Rindfleisch 20-22 Kreuzer), die es den untern Ständen fast unmöglich macht, noch Fleisch zu essen.

In der Handelswelt herrscht in Folge der großen englischen Fällimente, wobei auch hier ansehnlich verloren wird, eine sehr gedrückte Stimmung, obgleich hier noch keine bedeutenden Bankerotte vorgekommen sind.

Lübeck, 9. Okt. Unsere gelehrten Gäste haben uns sämtlich wieder verlassen, und mit der Ruhe, die auf das rege Treiben folgte, möge nun ein kurzer Rückblick auf den Geist und die Wirksamkeit der Versammlung seine Stätte finden. Der Gegenstand von allgemeinerem Interesse, die zur öffentlichen Verhandlung kamen, waren nur wenige, aber diese wenigen für Wissenschaft und Leben von tief gehender Bedeutung: — Schwurgerichte, Verhältnis des deutschen zum römischen Rechte, und Abfassung einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung.

Die Verhandlungen über Schwurgerichte enthalten wohl das Beste, was über diese Lebensfrage der künftigen Gestaltung des Strafverfahrens jemals vorgebracht wurde, und bieten in diesem Bezug einen merkwürdigen Gegensatz zu jüngeren Verhandlungen in deutschen Ständekammern, wo gar Vieles besprochen wurde, aber Weniges dahin traf, worauf es in dieser Sache allein ankommen kann.

Nicht minder wichtig ist die Frage über die Stellung des deutschen Rechts zum römischen. Wer noch vor kurzem die Rechtsliteratur in Deutschland ansah, hätte glauben sollen, daß es in Deutschland gar kein deutsches Recht gebe, oder daß wenigstens keine Aufgabe nur darin bestehen könne, als dienende Magd der altrömischen Herrin zu folgen. Eine würdigere Aufgabe und eine neue Gestaltung des deutschen Rechts kam schon in der ersten Versammlung zu Frankfurt zur Sprache, was denn die zwiefache Folge hatte, daß nicht nur Lehrer und Vertreter des römischen Rechts bei der zweiten Versammlung sich einstellten, sondern daß auch das Verhältnis dieser beiden Gesetzgebungen zu einander näher erörtert wurde. Während die Römer, namentlich von der Pfordten, schön und beredt gegen den in Frankfurt aufgestellten Satz ankämpften, daß die Annahme des römischen Rechts als ein deutsches Nationalunglück betrachtet werden müsse — welcher Satz übrigens seine Unwiderlegbarkeit geschichtlich und logisch in sich selbst trägt, — näherten sie sich doch den Germanisten darin, daß sie anerkannten, daß das römische Recht als ein in fremder Sprache geschriebenes Gesetzbuch für das deutsche Volk nichts taugte, und daß das Streben auf eine deutsche Nationalgesetzgebung gerichtet seyn, so wie daß jetzt schon das deutsche Recht auf selbstän-

digere, von dem römischen Recht unabhängiger Weise behandelt und entwickelt werden müsse.

Diese Richtung wird ohne Zweifel eine stets allgemeinere, und es wird dann eine Seltenheit in Deutschland werden, noch römische Juristen zu sehen, die einem unabwiesbaren Bedürfnisse des Lebens gegenüber, und in offenem Gegensatz wider alle Stimmen der Zeit, einem fremden Rechte (was für jedes Volk eine Unnatur ist) das Wort reden. Als eine Folge dieser vorherrschenden Richtung der Versammlung ist der von Mittermaier gestellte und von Christ unterstützte Antrag zu betrachten, daß die Versammlung selbst Hand an die Bearbeitung eines Entwurfs deutscher Nationalgesetzgebung legen, und zu diesem Behuf eine Kommission niederlegen solle. Trotz des (meist von Anhängern des römischen Rechts) erhobenen Widerspruchs wurde der Antrag mit großer Stimmenmehrheit angenommen, und die beantragte Kommission ernannt, die nun aus den Mitgliedern Albrecht, Beseler, Blume, Burchardi, Christ, Falk, Mittermaier, Pauli, von der Pfordten, Wächter besteht.

Der Charakter der Versammlung war, wie Dies nicht anders zu erwarten stand, stets würdig und ernst. Eine Klippe für den Gang der Debatten war es (und wird es auch künftig seyn), mit Strenge die Gränzlinie zwischen Politik und Wissenschaft zu wahren; aber jeder Augenzeuge wird das Zeugnis abgeben müssen, daß die Versammlung mit seltenem Takte sich stets innerhalb der Wissenschaft gehalten hat, so eng verwandt auch mehrere der ihr vorgelegten Gegenstände mit der Politik seyn mochten.

Erfreulich und erheben für Alle war der Anblick, daß die Verschiedenheit der persönlichen Ansichten der großen Versammlung, und selbst die Verschiedenheit der Wissenschaften, die vertreten wurden, in einer großartigen Richtung aufging und seine Versöhnung fand: — in dem nationalen Geiste, der die ganze Versammlung beherrschte.

Schleswig, 8. Okt. (Weserz.) Ueber die Anordnung des Königs-Herzogs wegen Danisirung der Gelehrtenschule zu Hadersleben ist weder die schleswig-holsteinische Regierung auf Götter, noch die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei bisher zu Worte gekommen. Eben in diesen Tagen wird die Frage, ob darüber zu remonstriren sey, in der erstern erwähnten Landesbehörde diskutiert. Wir können uns vollkommen überzeugt halten, daß das Mitglied der Regierung für die Gelehrtenschulen, der Etatsrath Professor Nijss aus Kiel, die deutsche Schule in Hadersleben kräftig vertreten wird. Es verlautet übrigens auch, daß der in Deutschland nicht unbekannt Rektor Zingerster in Colding (an der Gränze des Herzogthums Schleswig belegen) eine Vorstellung an den König gegen die Danisirung der Haderslebener Schule eingereicht hat. Gewiß wird von schleswig-holsteinischer Seite dafür Sorge getragen werden, daß eine Gelehrtenschule deutscher Junge als Privatanstalt in Hadersleben fortbestehe, wenn die vorhandene dänisch geworden seyn wird.

Die Akademie zu Sorde in Dänemark, welche sowohl eine Gelehrtenschule als höhere Realschule, so wie eine über beiden stehende Bildungsanstalt, welche die Mitte zwischen diesen und der Universität bildet, befaßt, und in Folge einer Stiftung des dänischen Dichters Holberg mit sehr reichen Mitteln ausgestattet ist, hat dänischen Blättern zufolge eine Bestimmung zu gewärtigen, wonach sie für die „Volkshilfschule Dänemarks“ von der größten Bedeutung werden soll. Der König hat, als er auf seiner Rückreise von den Lehrern daselbst begrüßt ward, seine lebhaftesten Wünsche für das Glück dieser Anstalt zum Heil der dänischen Sprache zu erkennen gegeben. Man vernimmt, daß Sorde zu einer erweiterten Bildungsanstalt für den ganzen dänischen „Gesamtsstaat“ bestimmt ist, zu deren Besuch die Eingebornen aus den Herzogthümern durch Gründung zahlreicher Freiplätze angereizt werden sollen.

Mit dem skandinavischen Verein in Kopenhagen, der früher so viel von sich reden machte, und Filialvereine in Hamburg, Paris, Rom &c. veranlaßt, scheint es seinen rechten Fortgang mehr zu haben. Jetzt hat sich auch der aus demselben gebildete Gesangverein in Folge von Streitigkeiten aufgelöst.

Berlin, 11. Okt. Die Allgemeine Preussische Zeitung enthält heute die amtliche Meldung, daß des Königs Majestät den bisherigen wirklichen Geheimen Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie, v. Boyen, auf seine Bitte von den Geschäften des Kriegsministeriums entbunden, ihn zum Generalfeldmarschall und zum Gouverneur des Berliner Invalidenhauses, unter Beibehalt des Charakters als Geheimen Staatsminister, an seiner Stelle aber den Generalleutnant v. Rohr zum wirklichen Geheimen Staats- und Kriegsminister ernannt hat. Der General der Infanterie und Generaladjutant von dem Knebeck ist auf sein Ansuchen in Betracht seines hohen Alters mit Pension in den Ruhestand versetzt, und demselben bei dieser Gelegenheit der Charakter als Generalfeldmarschall beigelegt worden.

Breslau, 5. Okt. (Allg. Z.) Die Hauptzahl der diesmaligen Wollkäufer bilden auf unserm Markte die inländischen Fabrikanten. Von auswärtigen sind nur wenige da, und namentlich fehlen die Engländer. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn es dem Geschäft an Lebhaftigkeit fehlt. Die Käufer sehen, daß ihr Bedarf mehr als gedeckt ist, und übereilen sich daher nicht mit ihren Abschlüssen. Das ausgebrachte Quantum kann sich gegen 30,000 Jtr. belaufen, wovon bis heute, am zweiten Tag des Marktes, kaum der fünfte Theil verkauft ist. Am meisten begehrt ist die inländische Zweifachur- (Sommer-) Wolle; nur ist deren nicht allzuviel da, theils weil wir im Allgemeinen nur noch wenig Schäfereien haben, bei denen zweimal im Jahr geschoren wird, theils auch weil selbst von diesen manche wegen des ungünstigen Wetters zurückgelassen sind.

Münden, im Sept. (Rhein. Beob.) Wohl keiner Dampf-Schiffahrt stellen sich so viele Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, als der auf der Weser, und dennoch sind

deren Resultate nicht eben ungünstig zu nennen. Sieben Uferstaaten mit gleichen Berechtigungen, eine an dem Stromgebiete 35mal wechselnde Territorialhoheit, Verhältnisse hinsichtlich des Strombetts, der Ufer, Brücken, und Fähren, welche sich ohne Rücksicht auf Dampf-Schiffahrt gebildet haben, sind keine Momente für eine leichte Verständigung, und hemmen leicht, wo Vereinigung in einer Hand mit raschem Durchgriff die Sache auf den richtigen Fuß stellen würde. Doch wir dürfen hoffen, daß die Revisionskommission das Uebel bessern werde, besonders hinsichtlich des Weserzolls. So wie auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen von mehreren der beteiligten Regierungen die völlige Aufhebung der Wasserzölle bereits in Betrieb gesetzt ist, und anscheinend den besten Erfolg haben wird, so ist auch ein Antrag auf Aufhebung des Weserzolls bei den verschiedenen Regierungen eingebracht. Es würde sehr schmerzhaft seyn, die Aussicht auf gänzliche Beseitigung aufgeben zu müssen; indessen sind für diesen Fall die Anträge auf Erleichterung der Kontrollmaßregeln gleichfalls vorbereitet.

Es fahren auf der Weser bereits folgende Schiffe, deren Namen auch anderswo Empfehlung verdient: Hermann, Wittekind, Germania, Blücher, und Weser, und es hat sich gezeigt, daß der Verkehr in diesen früher ungelassenen schönen Wesergeräuden zugenommen hat. Bei der großen Dürre dieses Jahres hat leider die Fahrt zwischen hier und Hameln eingestelt werden müssen, wodurch die Gesellschaft einen nicht unbedeutenden Verlust erleidet. Das Unternehmen ist aber nun einmal da, und tritt gleichsam in sein Jünglingsalter. Es wird auch, so hoffen wir, wenn die Stürme des Lebens kommen, nicht untergehen. Es ist gewiß etwas Herrliches, wenn deutsche Männer, lange getrennt, kaum sich kennend, endlich der Entfremdung entsagend redlich Hand anlegen, um ihre Zustände zu bessern.

Elberfeld, 8. Okt. (Elb. Z.) Die Antwort, welche der König der Deputation der Industriellen der Rheinprovinz gab, in welcher er sie seiner Neutralität versicherte, muß der „Times“ nicht gefallen haben. Sie hat dieselbe deshalb auf eigene Hand in eine ganz anders lautende verwandelt, und erzählt in ihrem Blatte vom 4. Okt.: „Der König erwiderte, daß der Tarif zum Besten aller Staatsbürger und nicht zu dem einer Klasse entworfen sei, und es unmöglich sey, ihre Bitte zu gewähren.“ Was will die Times mit dieser schamlosen Verfälschung der Antwort unseres Königs? Will sie damit die englischen Fabrikanten beruhigen? Dann müssen diese doch Besorgnisse vor dem Ausgange der Diskussion der Zollfrage in Deutschland hegen, welchen Fingerzeig unsere Industriellen nicht übersehen werden.

Wien, 10. Okt. (Allg. Z.) Die Cholera hat bei uns ihr erstes Opfer gefordert: im allgemeinen Krankenhaus starb am 7. ein Individuum ganz unzweifelhaft an der asiatischen Brechruhr. Wir wollen hoffen, daß dieser Fall vereinzelt bleiben, aber nichtsdestoweniger keine Maßregel werde vernachlässigt werden, den ungeladenen Gast, wenn er sich einstellen sollte, möglichst in Schranken zu halten.

Schweiz.

Waadt. (Verner Volksz.) Hier nimmt die „Freisinnigkeit“ erstaunlich überhand. In Peterlingen wurde eine Friedenspetition, die schon mit Unterschriften bedeckt war, auf offener Straße von dem Unterpräsesen zerrissen. In Yverdon (St. Croix) wurde eine mit 80 Unterschriften versehene Friedenspetition gestohlen und verbrannt. In Esferines (Rolle) ist eine Friedenspetition auf ähnliche Weise abhandeln gekommen. In La Farraz und Celépens sind ebenfalls unterzeichnete Friedenspetitionen zerrissen worden. Das Gleiche geschah in Yferten. Die radikalen Zeitungen, die immer von Freiheit und Gleichheit schwagen, finden diese Gewaltthaten gegen das freie Petitionsrecht gar prächtig! — Doch nicht genug! Im Distrikt Yferten sind die Gemeinden, welche die Friedenspetition unterzeichnen würden, damit bedroht worden, daß man sie militärisch besetzen werde. Aehnliche Drohungen fielen in der Gegend von Vivis. Gewaltthätige Einschüchterungsversuche sind in Lulle und Umgehend gemacht worden. Aus alle Dem geht hervor, 1) was der Radikalismus ist, und 2) daß die Unterschriften für den Frieden, welche nicht zur Kenntniß des Großen Rathes gelangen, zu vielen Tausenden müssen gezählt werden.

Aus der deutschen Schweiz, 11. Okt. In der demwürdigen Landsgemeinde der Schwyzer hat Hr. Abyberg seinen Landsleuten unter Anderm auch gesagt, daß deutsche Professoren die radikalen Stürme anregen und leiten, und damit hat er einerseits seinen politischen Gegnern den Vorwurf der „Auslandsparthei“, welchen sie den Kantonen des Sonderbundes unaufhörlich entgegenrufen, zurückgegeben, anderseits aber eine Verächtlichung ausgesprochen, welche die Jesuitenparthei und die von ihren Sesseln gefallene Aristokratie schon unzählige Male wiederholt hat. Das wäre denn doch ein schauerliches Armutzeugniß für die Radikalen, wenn sie weiter Nichts wären, als die Handlanger deutscher Professoren! Wie heißen denn die Herren, welche die Revolutionen in Genf und Waadt ausgebrütet, — wie die, welche in Thurgau, St. Gallen, Graubünden, Zürich, selbst in Baselstadt, in Schaffhausen, Aargau, und Solothurn die konservative Wagschale in die Höhe geschmettert haben?

Alle Namen, die sich nur etwas bemerklich gemacht haben, sind schweizerische. Aber in Bern herrscht der bekannte R. Snell, und Bern dirigirt die Schweiz! Nun haben wir doch einen Namen, welcher jedenfalls zum Sündenbock dienen kann. Hat ihn ja auch Hr. Neuhaus nach dem verunglückten Freischaarenzuge, als ein dumpfes, aber allgemeines Murren die Schuld des Unheils der Halbheit seines Systems zuschrieb, aus der großen Schaar der Unzufriedenen herausgegriffen und aus dem Kantone gejagt. Das geben wir gerne zu, daß R. Snell zu den Parteimännern des Kantons Bern gehört, und zwar zu den bedeutendsten; wer aber glaubt, daß sein Einfluß überwiege und namentlich die Majorität der Tagsatzung bestimme, der kennt weder Hrn. Snell, noch

*) Ist uns am 14. Okt. Abends mit Postzeichen „Heidelbergl“, 14. Oktober“ zugekommen.

die Personen, welche den Kanton Bern steuern. Der Berner ist, wie jeder Schweizer, misstrauisch gegen die Deutschen, und weil er eine vortreffliche physische Existenz hat, verachtet er dieselben als Hungerleider; er wird sie als Journalisten und Herolde benützen, wenn er Gewandtheit und wohlfeile Dienstfertigkeit bei ihnen zu finden meint, aber nie wird er zugeben, daß ein Deutscher, sey er aus Schwaben oder Preußen, die Verhältnisse der Schweiz und des Kantons Bern besser auffasse, als ein geborner Berner. Darin sind die Demokraten so entschieden, als die Aristokraten; die letzteren haben sich weder in Zürich, noch in Bern, noch in Basel mit den deutschen Professoren vertragen; auch sie verlangen eine unbedingte hohe Meinung von ihren beschränkten Verhältnissen, auch sie ärgert die wissenschaftliche Ueberlegenheit der Ankömmlinge, welche diese in der Regel zur Schau tragen; daher beide Theile einander ziemlich bald satt haben.

Hr. Ahyberg hat aber mit seinem Ausfalle gegen die deutschen Professoren nicht bloß dem ziemlich allgemeinen Aerger, daß man in der Schweiz deutsche Lehrer haben muß, Luft gemacht, sondern er hat zugleich als Organ der Jesuiten gesprochen. Populär haben sich diese Herren noch nirgends machen können; darum geben sie sich alle Mühe, ihr Daseyn als nothwendig darzustellen. Deswegen müssen die deutschen Lehrer, welche das neue Unterrichtswesen wesentlich stützen und fördern, verdächtigt werden. Zuerst werden sie in religiöser Beziehung angegriffen; Dr. Strauß und Dr. Zeller werden den deutschen Lehrern aufgeladen (als ob es nicht die schweizerischen Radikalen wären, welche diese Männer um jeden Preis haben wollten!) — entrinnt man noch der Anschuldbildung, ein Propagator des Unglaubens zu seyn, so wird man doch immer etwas anrühlig; da hilft nichts, die Herren haben keine Nasen. Nun müssen die deutschen Lehrer auch die politischen Zyklopen der radikalen Effe seyn, welche die Donnerkeile schmieden, die freilich meistens nur verpuffen; was bleibt nun anders übrig, als diese Störenfriede fortzujagen? Dann wird besonders in den paritätischen Kantonen das Schulwesen bald wieder milde seyn, wie Del, oder man überläßt dessen Leitung Autokratien und Ideologen, welche es durch ungeschicktes Experimentiren zum caput mortuum machen werden.

Gute Schulen — das fürchten jene Herren; wären die Radikalen noch zu etwas Anderem fähig, als zum Ueberstürzen, so würden sie den Krieg gegen den Jesuitismus auf dieses Feld verpflanzen; da ist er zu überwinden, und zwar leicht, wenn die öffentliche Erziehung so organisiert wird, daß der Zögling jeder Schule, der Elementarschule wie der Universität, für seinen künftigen Beruf erzogen wird. Stelle man jeder Jesuitenschule eine andere Schule gegenüber, in welcher ein guter Geist waltet, d. h. wo der Schüler lernt, was er werden kann und soll, nicht, was Andere seyn sollen, aber nicht sind, so werden die Jesuitenschulen mit ihrer entmannenden Zucht von selbst aufhören oder wenigstens nicht wesentlich schaden. Tue man in den sogenannten regenerierten Kantonen das Gegenheil von Dem, was man den Jesuiten vorwirft, so wird deren Einfluß neutralisirt seyn. Wenn statt der schlaunen Demuth männliche Geradheit, statt der Herrschsucht — Anerkennung der Rechte des Andern, statt Glaubensstolz und Glaubenshaß — Achtung vor religiöser Ueberzeugung und deren Ausdrucksweise im andern Lager herrscht, so wird jene dunkle Schaar von selbst verschwinden; wenn aber die Radikalen ganz mit der sogenannten Jesuitentaktik operiren, so steht es auf beiden Seiten schlecht, und die Zukunft verspricht wenig Heil.

Italien.

Florenz, 6. Okt. (Allg. Z.) Die hiesige „Alba“ sagt: Wir glauben behaupten zu können, daß von dem englischen Botschafter zu Neapel der sizilischen Regierung eine Note überreicht worden, in welcher Erläuterungen verlangt werden, warum die Staatslasten Siziliens ohne Zusammenberufung des Parlaments verdreifacht worden seyen, trotz dem von König Ferdinand I. gegebenen, von England gewährleisteten Versprechen, die Steuern nicht ohne Wiederberufung des Parlaments zu vermehren. Wenn wir gut unterrichtet sind, wunderte sich der König höchlich über diese Note, weil ihm unbekannt war, unter welchen Bedingungen im Jahr 1816 das sizilische Parlament aufgelöst worden; zwei Minister, von denen er Aufklärung hierüber forderte, hatten nicht den Muth, ihm zu sagen, daß er der Insel gegenüber konstitutioneller König, und die von England gewährleistete sizilische Verfassung durch eine willkürliche Gewaltthatung zwar zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt, aber nicht abgeschafft sey. Wir haben diese Frage bereits

angebeutet, in unserer nächsten Nummer werden wir die Urkunden veröffentlichen; auf diese Weise wird, wenn es die neapolitanische Polizei erlaubt, Se. Maj. Kenntniß von den Institutionen des Staats erhalten, den er seit 17 Jahren regiert.“

Ist diese Meldung nicht ganz aus der Luft gegriffen, so zeigt sich hier ein neues Beispiel, wie England seine Momente des Schweigens und des Sprechens zu wählen weiß. Heute vergißt es die Rechte, die es andern Völkern verbürgt hatte, morgen erinnert es daran mit nachdrücklichem Wort, aber Jenes wie Dieses geschieht in seinem eigenen Interesse. Bildet doch Sizilien einen Punkt im Mittelmeer, auf den es immer wieder mit lusternem Auge zurückblickt!

Livorno. (Allg. Z.) In einem Schreiben aus Livorno vom 6. Okt. (in der Gazzetta Piemontese) heißt es, stürmische Volkshäufen hätten am Abend zuvor die Straßen durchzogen mit dem Ruf: es lebe Corsini (der bisherige liberale Gouverneur), es lebe die Freiheit! Tod den Deutschen! Nieder mit dem König von Neapel und mit Balbasseroni! Auch vor dem Gouverneurpallast habe die Menge sich versammelt, und gegen den neuen Gouverneur (Sproni) ihr Geschrei erhoben. Mit Mühe habe die Bürgergarde der aufrührerischen Haufen Meister werden können; noch aber sey die Ruhe nicht zurückgekehrt, die Szenen würden sich wohl wiederholen, und man könne die Folgen nicht absehen.

Frankreich.

Strasbourg, 9. Okt. (Allg. Z.) Dessen Blätter berichten neulich, daß von der Schweiz größere Bestellungen in Uniformen und Kleiderbedarf überhaupt für das dortige Militär bei uns gemacht würden. Wir können diese Nachricht mit Hinzufügung des Umstandes bestätigen, daß derartige Aufträge nicht nur von einem der Sonderbundsstände, sondern auch von einem der liberalsten Kantone erfolgten. Mit der Ausführung derselben scheint man sich indessen nicht zu beeilen, da man auf zu große Gewährleistungen Anspruch macht.

Paris, 12. Okt. Die Regierung hat gestern über Marseille Depeschen aus Neapel erhalten, deren Hauptinhalt heute das Journal des Debats mittheilt. Alle in Marseille und Malta fabrizirten Nachrichten über die großen Militärkräfte der Insurrektion, den über General Nunziante bei Cosenza erfolgten Sieg, die Hinrichtung von 65 Messinern u. s. w., erweisen sich als falsch. Die vereinzelt aufgefundenen, die nirgends von Bedeutung waren, sind sämtlich unterdrückt; alle wichtigen Punkte sind besetzt; mobile Kolonnen durchziehen das Land; der Insurgentenführer Romeo hat sich den f. Truppen ergeben. Wichtiger aber, als diese Nachrichten, ist die von dem Journal des Debats als zuverlässig gegebene Botschaft, daß der König von Neapel jetzt, nach dem Siege, liberale Konfessionen machen, und gegen die Besiegten Rücksicht walten lassen werde. Die Berichte der Pariser Blätter, die ihre Lügen doch nicht so geradezu eingestehen wollen, bemühen sich, der Wahrheit noch ein Mäntelchen umzuhängen, stimmen übrigens im Wesentlichen mit den Nachrichten des Debats überein.

Der gewesene Finanzminister Mon, früher Kollege des Generals Narvaez, ist in Paris angekommen.

Graf Walewski, bis jetzt französischer Bevollmächtigter am Plata, soll zum französischen Gesandten am deutschen Bundestage, an die Stelle des verstorbenen Marquis Chasseloup-Laubat, ernannt worden seyn.

In Algier hatte am 6. der Herzog von Numale sein Regimentsamt angetreten und dem General Changanarin das Kommando der Division von Algier übertragen. Die ersten Proklamationen, Reden, und Schritte des Prinzen, die von großer Bescheidenheit zeugten, machten einen günstigen Eindruck.

Aus Toulon wird gemeldet, daß die Direktion des dortigen Zeughauses Befehl erhalten hat, 14,000 Gewehre empacken und durch das erste abgehende Mailer Postboot nach Livorno befördern zu lassen. Diese Hinten sind zur Bewaffnung der Nationalgarde von Rom bestimmt.

Der gestern in Havre eingelaufene Kaufahrer Anfober, Kapitän Keneven, bringt die Nachricht mit, daß die Nordamerikaner sich genöthigt gesehen haben, Tabasco (zwischen Mexiko und Veracruz) wieder zu räumen. Durch Krankheiten und unaufhörliche Schanzmügel mit den Guerrillas hatten sie beträchtliche Verluste erlitten. Vor ihrem Abzuge brannten sie die Vorstädte nieder.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Hampelbaude am Riesengebirge schreibt man vom 2. Oktober: „Während der kalten Vor kurzem und erst den Herbst ankündigt, während in den schlesischen Gebirgsgegenden der Hafer noch seine

Reife erwartet, und der Roggen noch hin und wieder in Puppen seiner Erlösung harret, hat auf dem Gebirge selbst der Winter seinen Einzug gehalten und seine ganze Kraft und Majestät entfaltet.“ Hier in der Hampelbaude zeigt heute das Thermometer (R.) 3 Grad Kälte, und der Schnee liegt weit über 2 Fuß hoch. Nirgends ist eine betretene Bahn sichtbar, denn die Spur, die des Schmutzlers Fuß getreten, ist im nächsten Augenblicke verweht. Fürchtbar haust der Sturm, und treibt mit dem diast herabfallenden Schnee und mit Eisförmern ein so arges Spiel, daß das Auge des Wanderers sich nicht öffnen kann und sein Angesicht wund geschlagen wird. Jeder Schritt ist mit Lebensgefahr verbunden, und selbst der Führer getraut sich trotz aller Versprechungen nicht, von der Hampelbaude noch aufwärts zu gehen; ja, Jedermann erklärt das Besteigen der Koppe für unmöglich und todtbringend. So bleibt nur die Rückkehr übrig. Im flachen Lande fährt man Klage, daß die Saat nicht bestellt, in den gebirgigen Gegenden, daß die Aernte nicht völlig eingebracht werden kann, und hier in den Thälern, daß die schönen Futtervorräthe, die auf den Wiesen liegen, unter dem Schnee verkommen müssen.“

— Auf der Straße zwischen Fiume und Agram wurde jüngst der Postwagen von einer Schaar Räuber angefallen. Den Kondukteur fand man todt mit dem Säbel in der starren Faust unter dem Fuhrwerke liegen, einem Passagier war die Hand abgehauen worden, und einem andern, einem bischöflichen Güterinspektor, wurde die Summe von 1500 fl. Banknoten abgenommen. Als die Buschklepper mit Erbrechen der Eisenfiste des Postwagens beschäftigt waren, nahen Gränzjäger, und jagten sie in die Flucht. Gleich darauf kam der Wagen, in dem sich der Erzherzog Stephan befand, vor eben von Fiume zurückkehrte.

— Bei Stralau, unweit Berlin, hat eine Mutter ihr eigenes Kind nach furchtbaren Qualen getödtet. Unter Anderem hatte sie Wespen eingefangen, und mit dem armen, noch nicht zweijährigen Wesen in eine Kammer gesperrt, damit sie es zerfressen sollten!

— Aus Dossenheim vom 13. Okt. schreibt man: Eine Naturfelsenheit ist auf hiesiger Gemarkung zu sehen: ein zum zweiten Male blühendes Aepfelbäumchen, worauf der Eigentümer, J. Koch, alle Naturfreunde aufmerksam macht.

Bei der Erbedition der Karlsruher Zeitung eingegangen für die Dinterleben des Rabbiners Isaak Löw Bormier in Michelstadt bis zum 14. d. M.: von einem Ungenannten mit dem Motto: „Versprechen muß man halten.“ 1 fl.

Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

Frankfurt, 13. Oktober.		Pr.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	104 1/2	104
„	„	4	93 1/2	—
„	„	3	66 1/2	—
„	Wiener Bankaktien	—	1916	—
„	fl. 500 Loose	—	154 1/2	—
„	fl. 250 Loose von 1839	—	121	—
„	Bethmann'sche Obligationen	4	93 1/2	—
„	ditto	4 1/2	98 1/2	—
Preußen.	Preussische Staatsobligationen	3 1/2	91 1/2	—
„	50 Thlr. Prämienfcheine	—	89 1/2	—
Baden.	Obligationen	3 1/2	87 1/2	—
„	50 fl. Loose vom Jahr 1840	—	55 1/2	—
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	34 1/2	34 3/4
Frankfurt.	Obligationen vom Jahr 1839	3 1/2	92 1/2	—
„	ditto v. J. 1846	3 1/2	89 1/2	—
„	ditto	3	83 1/2	—
„	Tausendaktien à 250 fl. ohne Div.	—	347	346
„	Partialloose à 40 Thlr. Preuß.	—	31	30 7/8
Bayern.	Ludwigsb.-Aktien	—	66	—
„	Obligationen	3 1/2	93 1/2	—
Darmstadt.	Obligationen	4	96 1/2	—
„	ditto	3 1/2	88 1/2	—
„	Partialloose à fl. 50	—	76 1/2	—
„	ditto à fl. 25	—	27 1/2	—
Rassau.	Obligationen bei Rothschild	3 1/2	88 1/2	—
„	Partialloose à fl. 25	—	25 1/2	—
Holland.	Integrale	2 1/2	54 1/2	54 1/16
Wirtemb.	Obligat. b. Rothschild n. Erschein.	4 1/2	99 1/2	99 1/2
„	ditto	3 1/2	86 1/2	86 1/2
Sardinien.	Partialloose à Kr. 36 b. Gebr. Bethm.	—	35 1/2	—
Spanien.	Span. Arboins incl. 13 Coup.	5	18 1/2	—
„	ditto inländische	3	24 1/2	24 3/8
Polen.	fl. 300 Loose à 105 fl. pr. Compt.	—	97	—
„	Obligationen à fl. 500	4	79 1/2	79 3/8
Portugall.	Obligationen in R. St. à fl. 12	3	—	—

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 12., 13. Oktober.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27.98	27.97	27.97
Temperatur nach Reanmur	7.0	3.7	6.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.95	0.96	0.91
Wind und Stärke (4=Sturm)	ND ²	D ¹	W ¹
Bewölkung nach Jepsdelt	0.0	1.0	1.0
Niederlag Par. Aus. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.5	2.7	3.3
12. Oktober.	heiter.	trüb, Nebel.	trüb.
Therm. min. 4.8	—	Thau.	—
„ max. 12.1	—	—	—
„ med. 7.9	—	—	—

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehe.

D.170. Karlsruhe.
Anzeige.
Die neue Gesellschaft für die Gasbeleuchtung der Residenz Karlsruhe beehrt sich hierdurch die Anzeige zu machen, daß, in Folge dazwischen getretener Schwierigkeiten, sie bis heute noch keinen Besitz von den Gaswerken nehmen konnte, und deshalb für die bisherige Beleuchtung nicht verantwortlich ist.
Karlsruhe, den 15. Oktober 1847.

C.631-[65]. London und Elberfeld.
Gutta-Percha.
Die unterzeichneten General-Agenten der patentirten Gutta-Percha-Company in London erlauben sich, die Herren Fabrikanten auf dieses neue Produkt, welches viel fester und dauerhafter als Leder, und ganz wasserdicht ist, bereits mit ausgezeichnetem Erfolge zu Dreibriemen und Schnüren für Maschinen, Schiffsjollen, Schlauchen, Feuerriemen, Pumpenleder und allen Sorten von Sattlerwerk u. s. w. benützt wird,

mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß sie vorstehende Gegenstände von ihrem Elberfelder Depot aus in kurzer Frist zu liefern im Stande sind.
Als General-Agenten für den ganzen Kontinent von der Londoner Company ernannt, werden sie binnen kurzem die Liste der Agenten öffentlich mittheilen, welche sie für die verschiedenen Landestheile zur Bequemlichkeit der Herren Konsumenten anstellen werden, bemerken jedoch vorläufig, daß sie jede gewünschte Auskunft auf portofreie Anfragen mit Vergnügen erteilen werden.
London und Elberfeld im September 1847.
Gilkes & Hockelmann.
D.144. [3]1. Nr. 5870. Konstantin.
Bierbrauerei- und Wirthschafts-Versteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung vom 6. d. M., Nr. 20,715, werden aus der Gantmasse des Bierbrauers Konrad Eberle dahier
Mittwoch, den 10. November d. J.,
Bormittags 9 Uhr,
durch Notar Senfert dahier folgende Eigenschaften im Haus Nr. 475 dahier der öffentlichen Versteigerung unter annehmbaren Zahlungsbedingungen ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der beigelegte Schätungspreis oder darüber geboten wird.
I. Das außerhalb der Zolllinie gelegene, der Feuerversicherung für 7850 fl. eingeschätzte Wohnhaus am

Kindermarkt dahier in der Kreuzlinger Vorstadt in gutem baulichen Zustande mit Bierbrauereigebäude und Einrichtung, Hofraum, Holzbehälter und Waschkloß, geschätzt zu 7350 fl.
II. Die dabei liegende, mit Nummer 479 bezeichnete, der Feuerversicherung für 700 fl. eingeschätzte Scheuer sammt ungefähr 66 Ruthen Gemüse- und Baumgarten am Wege zum Werkhofe gelegen, die Scheuer ist geschätzt zu 700 fl. der Garten zu 450 fl.
III. Das mit Nummer 480 bezeichnete, zu 1150 fl. der Feuerversicherung eingeschätzte Wohnhaus und Scheuer neben dem Werkhofe, geschätzt zu 1150 fl.
Zusammen 9650 fl.
Der Verkauf geschieht im Ganzen oder in schicklichen Theilungen; auch können die zum Betriebe der Brauerei und Bierwirthschaft nöthigen, und zu 420 fl. 10 kr. abgewerkelten Fahrnisse mit in den Kauf gegeben werden; hierüber wird jedoch die Genehmigung der Ratsverordneten vorbehalten; der Käufer aber bleibt, bis solche erfolgt, an sein Gebot gebunden.
Letzterer hat auch einen zahlungsfähigen Bürgen und Selbstschuldner für den Kauf zu stellen; auswärtige Steigerer aber sind verbunden; Leumands- und Vermögenszeugnisse vorzulegen.
Donnerstags, den 11. November und die darauf folgenden Tage wird sodann zur Versteigerung der noch sonstigen Fahrnisse und der allenfalls in der vor-

stehenden Tagfahrt unterkauft gebliebenen Gegenstände geschritten, welche erstere besonders in 1 Chaise, mehreren Holzschubstühlen, Porträts, Uhren, Weiszeug, Bettwerk, Band- und Feldgeschirr, auch etwas Fein- und Stroß bestehen.
Konstanz, den 9. Oktober 1847.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Vollrath.
D.94. [3]3. Nr. 23,443. Ettlingen. (Gläubiger aufruf.) Da der Vormund der minderjährigen Erben der verstorbenen Sattlermeister Matthäus Krohmers Eheleute von Ettlingen die Erbschaft nur unter der Vorfrist des Erbverzeichnisses angetreten hat, so werden deren Gläubiger hiemit aufgefordert, bei der auf
Mittwoch, den 3. November d. J.,
Bormittags 9 Uhr,
in der Wohnung des Distriktsnotars Alois Vogel anberaumten Tagfahrt zur Schuldenrichtigkeitstellung zu erscheinen, und ihre Anforderungen unter Vorlage der Beweismittel anzumelden, unter Androhung des Rechtsnachtheils, daß den Ausbleibenden ihre Ansprüche an die Masse nur auf jenen Theil des Erbvermögens erhalten werden kann, welcher nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben kommen wird.
Ettlingen, den 9. Oktober 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
P. d.
vdt. Al. Vogel, Notar.

Todesanzeigen.

D.147. Mannheim. Den auswärtigen Verwandten und Freunden theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser theurer Vater und resp. Vater, der großh. Kameral-Revisioner Achenbach, nach mehrmonatlichen Leiden in einem Alter von 69 Jahren mit Tod abgegangen ist.

Mannheim, den 12. Oktober 1847. Die Hinterbliebenen. D.149. Rastadt, den 13. Oktober 1847. Heute Morgen 6 1/2 Uhr entschlummerte unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der älteste der badischen Aerzte, Dr. Wendelin Herrmann, großherzoglich. Geheimrath, Ritter des sächsischen Löwen-Ordens etc., an Altersschwäche, nach drei Tagen nicht vollendeten 82. Lebensjahre. Stille Theilnahme werde von den vielen Freunden des Verbliebenen.

den Hinterbliebenen. D.163. Freiburg. In tiefem Schmerz zeige ich Verwandten und Freunden an, daß mein jüngster Sohn Theodor Hausrath, Bifarius, am 11. dieses, Morgens 4 Uhr, im 25. Lebensjahre nach langen schweren Leiden seinem vor noch nicht 1/4 Jahren verstorbenen Bruder August in ein besseres Leben nachgefollt ist.

Freiburg, den 12. Oktober 1847. Amalie Hausrath, geb. Herber.

Literarische Anzeige.

D.160. Unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf nachstehendes ausgezeichnete Werk Subscription an:

Handels-Lexikon oder Encyclopädie der gesammten Handels-Wissenschaften für Kaufleute und Fabrikanten.

Mit den Flaggen aller handelsstreibenden Nationen. 3. Abdruck. Lex.-Format. 1. und 2. Theil. Substr.-Preis à 18 fr.

Die Reichhaltigkeit des Inhalts, wie Handels-gesetzgebung und Statistik, Fabrik- und Manufakturkunde, Schiffahrts- und Eisenbahnwesen, Münz-, Maß- und Gewichtskunde etc. muß das Interesse und den Besitz derselben für jeden, bei merkantilischen Interessen Verheißung wünschenswerth machen; denn Alles, was die Schule der Erfahrung darbietet, was nur immer dem Handel und der Industrie angehört, der Kaufmannswelt in lichtvollen und gediegenen Artikeln vor Augen zu führen, ist in ihm vollkommen erreicht. Das Ganze wird 5 Bände von ca. 10 Lieferungen umfassen.

Handel'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

D.47. [22]. Eintracht. Samstag, den 16. dieses, findet ein Kränzchen statt. Anfang 8 Uhr.

Das Komitee. Lesegesellschaft.

Sonntag, den 17. dieses, wird im obern Saale ein großes Konzert abgehalten, wovon wir die verehrlichen Mitglieder in Kenntnis setzen. Anfang halb 7 Uhr. Zugleich setzen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß nur solchen Fremden der Zutritt gestattet wird, die nach §. 20 der Statuten eingeführt werden können.

Die Kommission. D.143. [22]. Karlsruhe. (Anzeige.) Fromage de Brie

ist die erste Sendung in bester Qualität angekommen bei

E. F. Wierordt. D.148. Karlsruhe. Erziehungs-Anstalt.

Ein evangelischer Geistlicher im Königreich Württemberg, in heiterer und gesunder Gegend, zwei Stunden von Pforzheim, erdichtet sich, Knaben von 6-14 Jahren in sein Haus aufzunehmen, und sie in allen Sprachen und in der französischen Sprache, sowie auf Verlangen auch in den alten Sprachen gründlich zu unterrichten, und nach Grundrissen der Freimüthigkeit und Liebe zu erziehen. Die Bedingungen können billig gestellt werden. Eltern und Pfleger, welche einen Verth darauf legen, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder fern von den Zerstörungen großer Städte erdichten zu wissen, und auf diese Gelegenheit dazu reflektiren, wollen sich gefälligst an die Expedition der Karlsruher Zeitung wenden, welche die gewünschte nähere Auskunft ertheilen wird.

D.162. Karlsruhe. Anzeige.

Die in Nr. 251 dieses Blattes aus Heidelberg empfohlenen

Abdel Kader oder Kapuken

sind bei Unterzeichnetem in derselben Auswahl und zu denselben billigen Preisen stets vorräthig zu haben, und werden auf Verlangen angemessen und in demselben Tage fertig, was ich hiermit nebst meinem übrigen auf den Winter wohl assortirten Kleidermagazin dem geehrten Publikum bestens empfehle.

E. Sirtz, Schneidermeister, Langestraße Nr. 40.

D.154. Laub. Lotterie-Anzeige.

Da die Verloosung der beiden Delgamäde des Malers Red auf den 15. November d. J. festgesetzt

ist, so bittet man die Besitzer von Loosen, die noch nicht bezahlt sind, oder nicht bedalten werden, sich zu deren Bezahlung oder Rückgabe vorher zu entschließen, indem sonst keine Rücksicht auf solche Loosen genommen werden kann.

Wesger, franz. Sprachlehrer. D.135. [21]. Heidelberg. Anzeige.

Ich werde den 16. d. M. in Karlsruhe eintreffen, und daselbst bis den 19. verweilen. Meine Wohnung ist Baldstraße (Ludwigplatz) Nr. 59.

Heidelberg, den 12. Oktober 1847. J. Böbling, Zahnarzt.

D.159. [21]. Heidelberg. Empfehlung der Jakob Fedritsch russischen Ofen.

Unterzeichneter empfiehlt seine russischen Blechöfen nach der neuesten Façon zum Verkauf. Ein solcher Ofen formirt eine 6 bis 8 Fuß hohe Säule, welche 15 Zoll im Durchmesser hat, ist mit ungefähr 250 eigens dazu geformten Steinen ausgemauert, und enthält 35 Fuß Zugkanal; die Röhre, welche von dem Ofen in den Schornstein (gleichviel, ein deutscher oder russischer) führt, wird deshalb nie ganz heiß, weil sich die Hitze den Backsteinen mittheilt. Wenn ein derartiger Ofen täglich zweimal mit Holz geheizt wird, so ist das Zimmer immer temperirt warm.

Nachdem das Feuer angemacht ist, wird das Holz in 1 1/2 Stunden zu Kohlen verbrannt seyn, und wenn auf den Kohlen kein blaues Flämmchen mehr ist, so wird der Ofen unten mit 2 Thürchen und die Röhre durch 2 Schieber geschlossen, damit keine Wärme in den Schornstein kann.

Der Ofen hat keinen Rost, weshalb sich die Kohlen 7 bis 8 Stunden glühend erhalten und Wärme fortgeben, was auch einleuchtend seyn wird, daß durch die Zugkanäle und das Abstreifen des Ofens, wenn das Holz verbrannt ist, eine bedeutende Ersparnis erzielt wird.

Auf Verlangen werden diese Ofen geliefert und gefest, und wenn sie der Erwartung nicht entsprechen sollten, gegen Vergütung der Aufwandskosten wieder zurückgenommen.

Durch zwanzigjährigen Aufenthalt in Russland überzeugte sich der Unterzeichnete, daß bei 25 bis 30 Grad Kälte ein solcher Ofen mit zweimaliger Heizung nie kalt wird.

Heidelberg, im Oktober 1847. J. S. Werner, Deblschfabrikant an der Anlage. D.133. [32]. Rastadt. Bekanntmachung.

Die Zeit der Aufnahme neuzutretender Schüler an dem hiesigen Lyzeum ist auf den 21. Oktober, Morgens 9 Uhr, festgesetzt. Die Vorkurse beginnen am 22. um 8 Uhr.

Rastadt, den 12. Oktober 1847. Großh. bad. Lyzeumdirektion. Scharp f.

D.158. [31]. Mannheim. Bekanntmachung.

In der Strafanstalt dahier werden gewobene Stropteppe für Zimmer, Gänge, Büren, Gewächshäuser, und zur Bedeckung von Oefen und Wagen nach allen Größen gut und wohlfeil angefertigt.

Ebenso werden auf Bestellung Strobgelächte gemacht, welche die Federn, Mattagen und Strohpfade ersetzen und sehr billig abgeliefert werden können. Die Muster können von Morgens 8-12 Uhr, und von Mittags 2-4 Uhr beim Pförtner der Strafanstalt eingesehen werden.

Mannheim, im Oktober 1847. D.164. [21]. Sinzheim, Bezirksamt Baden. Faß-, Wein- und Branntwein-Versteigerung.

Unterzeichneter läßt bis Freitag, den 22. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Gasthaus zum goldenen Ofen dahier nachstehende Objekte öffentlich versteigern:

- 2 Fässer, jedes 30 neue Dm haltend, rund, 2 " " 20 ditto " 3 " " 17 ditto " 2 " " 15 ditto "

Diese Fässer sind noch ganz neu, weingrün, zum Theil noch vor kurzem 1846er Wein darin. Ferner ungefähr 6 neue Dm 1844er und 45er ganz rein gehaltener rother Wein, und ungefähr 80 Maß Drescherbranntwein; wozu höflich einladet.

Gotthilf Riß, Küfermeister. D.145. [21]. Laub. Wirthschafts-Verkauf.

Das Gasthaus zur Blume in Laub wird hiemit zum Verkauf aus- gegeben.

Dasselbe liegt in einer sehr frequenten Straße, enthält außer allen Vollathäten und Einrichtungen, die zu einem erfolgreichen Wirthschaftsbetrieb nöthig sind, eine gut eingerichtete Metzgerei, und das ganze Geschäft kann sogleich angetreten werden.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Eigenthümer G. Solleder zur Blume in Laub. D.137. Eppingen. Liegenschafts-Versteigerung.

Der Erbtheilung wegen wird den Kronenwirth Johann Jakob Gebhardt'schen Kindern in Mühlbach

Donnerstag, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus zu Mühlbach zu Eigentum versteigert: eine von Stein erbaute zweistöckige Behausung mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zur Krone, nebst Scheuer, Stallungen, Hofraube u. Baumgarten im Oberdorf, neben Johannes Schäfer und Johannes Friedrich liegend.

Die näheren Bedingungen werden bei dem Steigerungsamt eröffnet werden. Eppingen, den 4. Oktober 1847. Großh. bad. Amtsdirektorat. Scholde r e r. Distriktsnotar B. Schneibel.

D.161. Karlsruhe. Anzeige.

Mit Perspektiven, Lorgnetten, Brillen etc. jeder Art aufs beste versehen, habe ich die Ehre, hierauf besonders bei Eröffnung des Theaters aufmerksam zu machen.

F. Secard, Hof-Mechaniker.

D.130. Stuttgart. Bekanntmachung.

Die Lieferung von Schienen und Schienenbefestigungsmitteln für die königl. württembergischen Eisenbahnen betreffend.

Für den Oberbau der k. württembergischen Eisenbahnen werden erfordert: 100,000 Zollcentner Schienen; 1,800 " Unterlagsplatten, und 2,600 " Patennägel.

Die Schienen sind von der Form der sogenannten Bignoles-Schienen, und 18 englische Fuß lang. Es wird beabsichtigt, ungefähr die Hälfte des genannten Quantums in dem bisherigen Gewicht von 36 Pfund (23 Kil.) auf den englischen Yard, die übrigen Schienen aber im Gewicht von 64 Pfund auf den Yard anzuschaffen.

Die Unterlagsplatten zur Befestigung der Schienenenden sind gewalzt, mit erhabenen Rändern und vier quadratischen Oefnungen versehen, und wiegen 6 Pfund (3 Kil.) per Stück.

Die Patennägel von der gewöhnlichen Form sind 6 Zoll (würtemb.) lang, im Schaft 1/2 Zoll im Quadrat, und wiegen 0,54 Pfund per Stück.

Die Lieferungen müssen zur Hälfte im Herbst 1848 vor dem Schluß der Schiffahrt, und zur Hälfte mit Eröffnung der Schiffahrt im Frühjahr 1849 erfolgen. Die Schienen sind frei auf das Ufer in Mannheim oder Heilbronn, die Unterlagsplatten und Patennägel frei auf den Bahnhof von Heilbronn zu liefern.

Diesem Eisenwerksbesitzer oder deren Agenten, welche die Lieferung der genannten Gegenstände ganz oder theilweise zu übernehmen geneigt sind, werden eingeladen, ihre Anerbietungen spätestens bis 1. Dezember d. J. an die unterzeichnete Stelle einzusenden, bei welcher auch über die näheren Bedingungen der Lieferung Auskunft zu erhalten ist.

Stuttgart, den 11. Oktober 1847. Königl. württembergische Eisenbahn-Kommission. Knapp.

D.169. [21]. Nr. 976. Karlsruhe. (Lieferung von Lannenholzern betreffend.)

Zur Herstellung eines elektro-magnetischen Telegraphen für die Bahnstrecke der Section I. sind 180 Stück 22 bis 23 Fuß lange, vollkommen gerade gewachsene Lannen, welche am dünnen Ende noch auf 3" allweg kantig beschlagen werden können, binnen 4 Wochen erforderlich, deren Lieferung auf die Station Karlsruhe in Afford gegeben werden soll.

Die Angebote sind längstens bis 23. d. M. bei unterfertigter Stelle schriftlich und verschlossen einzuzureichen. Karlsruhe, den 14. Oktober 1847. Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Keller.

D.139. [22]. Karlsruhe. (Montur-Verkauf.)

Rachten Montag, den 18. dieses, Vormittags 9 Uhr, werden im Kasernenhofe zu Gottesau folgende abgängige Monturstücke gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

- 190 Dienstmügen, 12 Kollerte, 42 Paar Reitposen, 25 Stallröde, 157 Kermelwehen, 3 Reitmäntel, 1 Infanteriemantel, 18 Paar lederne Handschuhe, 194 Paar Pantalons und 4 Paar Häufstinge.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1847. G. Koch, Regimentsquartiermeister.

D.140. [32]. Karlsruhe. (Hafen-Afford.)

Künftigen Dienstag, den 19. d. M., früh 10 Uhr, wird auf diesseitigem Bureau die Uebernahme der in dem Postgadaministrationsbezirk Karlsruhe pro 1847/48 erlegt werden den Winterpafen in öffentlicher Versteigerung vergeben, wozu die Steigerungsbücher hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1847. Großh. Hof-Jorkamt. v. Schönau.

D.150. [31]. Neustadt. (Diebstahl und Fahndung.)

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. wurden dem Gemeindevorsteher Joseph Schwab in Langenordnach folgende Gegenstände entwendet:

- 1) 5 Selter Weismehl; 2) eine Kaffeemühle nebst etwas Jichorie u. Kaffee; 3) ein Laib Brod, etwas Salz und Eier; 4) eine Seite Speck (geräuchert); 5) ein Schinken, nebst etwas fog. Eingeschlacht; 6) 18 Pfund Rindfleisch sammt dem Hasen, worin es war; 7) 45 Ellen weiße Leinwand; 8) 3 Leintücher, mit T. F. roth gezeichnet; 9) mehrere Bettüberzüge, deren Anzahl nicht angegeben werden kann, ebenfalls mit T. F. roth gezeichnet; 10) ein seidenes Halstuch mit einem braunen Boden, nebst verschiedenen eingewirkten Farben und Franzen.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf die entwendeten Gegenstände und die noch unbekanntem Thäter zu fahnden. Neustadt, den 11. Oktober 1847. Großh. bad. fürstl. fürstl. Bezirksamt. Dito.

D.125. [31]. Nr. 16,155. Tauberbischofsheim. (Anforderung.)

Die ledige Margaretha Greiner von Kilsheim hat sich im Jahr 1842 nach Amerika begeben, und seitdem ist keine Nachricht mehr von ihr eingelangt. Sie wird daher aufgefunden, über ihr noch in ihrer Heimath stehendes Vermögen, im Betrag von 59 fl. 45 kr., binnen Jahresfrist zu verfügen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt, zu verfügen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt,

D.126. [31]. Nr. 16,006. Tauberbischofsheim. (Anforderung.)

Korenz Pahl von Kilsheim hat sich schon vor ungefähr 20 Jahren nach Brasilien begeben, und seit dem Jahr 1842 ist keine Nachricht mehr von ihm eingelangt. Er wird daher aufgefunden, über sein noch in seiner Heimath stehendes Vermögen von ungefähr 600 fl., binnen Jahresfrist zu verfügen, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein gedachtes Vermögen seinen nächsten Anverwandten, gegen Sicherheitsleistung, in fürsorglichen Besitz übergeben werden würde.

Tauberbischofsheim, den 30. September 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Schneider.

D.117. [31]. Nr. 13,474. Sinsheim. (Schuldenliquidation.)

Aber das Vermögen des nunmehr auf flüchtigem Fuße befindlichen Gemeindevorsteher Johann Paffenhab von Sinsheim haben wir Oant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 11. November d. J., Morgens 9 Uhr, anberaumt.

Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte daber anzumelden, die einwigen Vorzugs- oder Unterhandrechte zu bezeichnen und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgergleichs die Nichterscheinen als der Mangel der Erscheinenen beibehalten angesehen werden.

Sinsheim, den 4. Oktober 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Staiger.

D.152. [31]. Nr. 23,886. Oberkirch. (Schuldenliquidation.)

Die Johann Adam Flor'schen (Eheleute von Nenzen) sind gefunden, nach Nordamerika auszuwandern. Alle diejenigen, welche an dieselben Forderungen zu machen haben, werden daher aufgefordert, diese in der auf

Mittwoch, den 27. d. M., früh 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt daber anzumelden, indem man ihnen sonst nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen könnte.

Oberkirch, den 11. Oktober 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Jüngling.

D.151. [21]. Nr. 23,107. Ettlingen. (Erkenntnis.)

In Sachen des Handelsmanns J. Steinrud zu Achem, gegen Karl Stein in Ettlingen, Forderung betr.

In Erwägung, daß Karl Stein auf die öffentliche Aufforderung vom 10. Mai d. J. die Vernehmung auf die von Handelsmann J. Steinrud in Achem gegen ihn erhobene Klage in der ihm hiezu bestimmten Frist von 3 Monaten nicht abgegeben hat, nummehr auf desfalls gestellten Antrag von Seite des Klägers der im §. 253 der Pr.Ord. bezeichnete Rechtsnachteil, welcher in der gedachten Aufforderung für den Fall des Ungehorsams angedroht wurde, auszusprechen ist, daß aber zugleich auch in der Sache selbst das Erkenntnis zu erlassen ist; in Erwägung, daß die Klage im L. S. 1382 ihre rechtliche Begründung findet, wird erkannt:

Es sey das Tatsächliche des Klagevortrags für zugestanden, die Forderung des Klägers für verläumt, und der Beklagte Karl Stein für schuldig zu erklären, die Forderung des Klägers im Betrag von 167 fl. 33 kr. nebst 5 Pro. Zinsen vom 5. Juni d. J. an

binnen 14 Tagen bei Exekutionsvermeidung zu bezahlen. W. R. B.

Da der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird ihm dieses Erkenntnis auf diesem Wege eröffnet. Ettlingen, den 5. Oktober 1847. Großh. bad. Bezirksamt. v. Hunoltstein.

D.99. [33]. Nr. 32,712. Pforzheim. (Entmündigung.)

Der Taubstumme Jakob Friedrich Bischoff von Dietlingen wurde durch diesseitiges Erkenntnis vom 1. d. M., Nr. 31,777, wegen Blödsinns für entmündigt erklärt, und unter die Vormundschaft des alt Bürgermeisters Michael Paug von dort gestellt.

Pforzheim, den 9. Oktober 1847. Großh. bad. Oberamt. G i a d.

vd. Mathis. D.142. Nr. 22,556. Karlsruhe. (Präklusivbescheid.)

In der Sache des verstorbenen großh. Regimentsquartiermeisters August Deimling von hier werden alle diejenigen, welche in der Liquidations-tagfahrt vom 7. d. M. ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse damit ausgeschlossen.

W. R. B. Karlsruhe, den 8. Oktober 1847. Großh. bad. Stadtamt. S i d f e r.